

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 35

Artikel: Die Ferien sind vorüber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ferien sind vorüber

Ferien sind in erster Linie dazu da, um sich von der täglichen Arbeit und den immer wiederkehrenden Strapazen einer längeren Zeitepoche auszuruhen. Sie bieten uns aber gleichzeitig die Möglichkeit, einmal aus der gewohnten Umgebung herauszutreten und sich ein Stücklein Welt anzusehen. Dies waren unsere Überlegungen, als wir uns entschlossen, unsere diesjährigen Ferien im Wallis zu verbringen und für uns noch unbekannte Täler zu durchstreifen. Die Fahrt nach Kandersteg und von dort durch den Lötschberg nach Brig gestaltete sich zu einem vielversprechenden Anfang, der mit so viel Sehnsucht erwarteten Ferien. Immer wieder staunt man über die kühne Anlage der Bahn, die mühelos und in angenehmem Tempo die grossen Höhendifferenzen überwindet, um dann nach dem grossen Tunnel den sonnigen Hang entlang fahrend, einen ersten weiten Blick in das in seiner Breite imposante Rhonetal zu gewähren. In Brig herrschte ziemliche Wärme, und man war froh, sich rasch in die bereitstehenden Wagen der Brig-Visp-Zermatt-Bahn zu flüchten, die uns schon nach kurzer Wartezeit das Rhonetal entlang, an den grossen Lonza- und Visp-Weinbergen vorbei führte, um dann von Visp man anfänglich noch ziemlich unregelmässig angelegte Weinberge, die sich weit über das Tal schon nach Stalden so sehr, dass nur noch Nadelholzwälder, von beiden Seiten zu Tale strebend, zu erblicken waren. Langsam zog sich die Bahn durch das Tal hin, das in seiner ganzen Länge einem erst zum Bewusstsein bringt, wie tief doch diese Täler im Wallis zwischen den Bergriesen eindringen. Ungeduldig drängten sich die Reisenden an die Fenster, um möglichst bald etwas von den in der ganzen Welt bekannten Bergriesen zu erblicken. Doch erst als etwa zwei Drittel des Tales erklimmen waren, zeigten sich einzelne Schneekuppen oder steil aufragende Bergspitzen, deren Namen man an den Hotelnamen der kleinen Dörfer des Nikolaitales erraten konnte.

Und erst als man schon ganz nahe an das Dorf Zermatt herangekommen war, entdeckte man plötzlich das überwältigende Massiv des Matterhorns, allerdings noch nicht in seiner ganzen Grösse, aber doch ein guter Teil des von Ansichtskarten und unzähligen Bildern her so bekannten Berges. Eigentlich ganz unerwartet waren wir plötzlich in Zermatt angekommen und entstiegen den Wagen, um das so berühmte Dorf zu betrachten. Einige Hotelbauten, gleich am Anfang des Dorfes, liessen nur wenig von dem malerischen Bilde eines echten Walliser Dorfes erraten, aber je weiter wir auf der Hauptstrasse dahinschritten, um so mehr zeigten sich einzelne echte Walliser Holzhäuser, die in ihrer Form mit den kleinen hochstrebenden Fenstern so gar nicht nach soliden Bauten aussehen, wie wir Stäbter sie uns standen für diese Gegend denken. Und plötzlich vor der Kirche, der das Zentrum des eigentlichen Zermatts, des Bergdorfes bildet, sahen wir auf dem geräumigen Platz von Sonne und Wind dunkelbraun, fast schwarz gewordene Holzhäuser reihen sich eng aneinanderstehend den kleinen, schmälchen Weg entlang, die zur Dorfmitte und zum Dorfplatz führen. Mit Interesse bogen wir in diese schmalen Gässchen ein, um schon nach ein paar Schritten festzu-



stellen, wie genüssam und einfach diese Menschen leben. Ihr Bedürfnis nach Schönheit muss unbedingt durch die sie umgebenden, allerdings überwältigenden Naturschönheiten reichlich gedeckt sein, denn in den schmalen und engen Winkeln der primitiven Häuser lässt sich nur wenig Wohlbehagen erzielen.

Das Wetter war verlockend und nur einzelne Wolken liessen den Blick nicht ganz frei über die Berghänge streifen, die die weite Talsohle umgeben. Doch die mächtigen Berge von Zermatt, von denen so viel geredet und erzählt wird, hatten wir noch immer nicht zu Gesicht bekommen, und so entschlossen wir uns, noch gleichen Tages auf den Gornergrat zu fahren. Die Sonne stand auf der Höhe des Zenits, als sich die Bahn mit den in bequemen Wagen untergebrachten Reisenden in Bewegung setzte. Langsam stieg sie die steilen Hänge hinauf, zuerst durch helle Lärchenwälder, dann immer mehr die Bäume zurücklassend durch reich mit Blumen besäte Weiden. Waren das nicht Männertreu, die wir hier sahen, und in welcher Unzahl! Man hätte sie fast von der Bahn aus pflücken können. Ja, und was zeigten sich denn da für drollige Lauben, die ganz an unsere Lauben in der Stadt gemahnten? Es waren genial angelegte Verbauungen der Bahn, durch die wir in gemütlichem Tempo hindurchfahren. Das Matterhorn wurde jetzt in seiner ganzen majestätischen Grösse sichtbar. Ob es wohl in der ganzen Welt noch einen Berg gibt, der so einsam wie auf einem Präsentierteller in den Himmel hinaufragt? Weiter rechts wanderte der Blick über manchen bekannten Walliser Gipfel, wie das berühmte Weisshorn und andere. Doch alle diese Berge schienen noch irgendwie fern, man sah sie als Panorama, gross und mächtig, aber man fühlte sich ihnen nicht nahe. Die Bahn stieg höher, jetzt nur zwischen spärlichen Weiden hindurch und dann durch eher kahle Steingebiete. Links und rechts der Fahrbahn bemerkten wir einzelne Schneefelder und kleine Bergseen, von wenigen Ziegen und Schafen bevölkert. Mächtig und überwältigend war inzwischen das Breithorn neben uns aufgetaucht und stand mit seinen weissen Firnen wie ein Wächter neben unserer Fahrbahn. Und dann waren wir angelangt und auf einmal mitten drin in der grandiosen Bergwelt der höchsten Gipfel unseres Schweizerlandes. Mit einer gewissen Scheu blickten wir über die Wegbrüstung auf die enormen

Gletscher, die wie grosse, mächtige Zungen sich dem Tal zuzogen. Von all den Bergriesen her mündeten stark zerklüftete oder eher flache, von grossen Spalten durchzogene Eiszungen in den einen grossen Gornergletscher, der wie ein Strom das ganze Tal zwischen uns und den mächtigen Berggruppen des Breithorns, der Zwillinge und des Monte Rosa ausfüllte. Irgendwie kam man sich klein und verloren vor in dieser Allmacht der Berge und nirgends wie in solcher Naturpracht kommt einem zum Bewusstsein, was für ein winziger Teil des Erdengeschehens doch unser persönliches Leben im ganzen Weltgeschehen bedeutet. Verliert man nicht alle kleinlichen Gedanken, stösst man nicht alles Unedle, Unreine von sich, angesichts dieser unendlichen Pracht, die seit Tausenden von Jahren so dasteht und noch Millionen von Menschen in ihren Zaubern locken wird?

Nur mühsam trennten wir uns von dem faszinierenden Bilde, um im festgebauten, der Landschaft gut angepassten Berghotel einen Imbiss einzunehmen, der, wie wir mit Erstaunen feststellten, sehr reichlich ausfiel und im Preise sehr bescheiden war. Wir hatten anderes erwartet und waren auch in dieser Beziehung voll befriedigt. Die Sonne senkte sich dem Abend zu, die Luft wurde kälter, als wir wieder den Zug bestiegen, um ins Tal zu fahren, das wir schon am andern Tage wieder verlassen mussten, um unsere Reise durchs Wallis fortzusetzen. Aber keine andere Etappe unserer Ferien wird uns in so eindrucksvoller Erinnerung bleiben, wie unsere Reise auf den Gornergrat. Es hatte sich gelohnt, die Rappen und Franken während des Jahres zu sammeln, um sich diese Tour zu leisten, die ein einmaliges und für immer unvergessliches Erlebnis sein wird.

Reich beladen sind wir inzwischen wieder heimgekehrt, so reich beladen, dass wir während des ganzen kommenden Jahres und noch viel länger von den schönen Tagen zehren werden, die wir während einiger kurzen Sommerwochen geniessen durften. Möge das Schicksal allen ermöglichen, dass sie einmal im Jahr hinaus können in die Welt, um so reich beladen wieder heimzukommen und mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen. Die Reisekasse wird sich bestimmt während des Jahres wieder leicht auffüllen lassen, denn man wird gerne auf das eine oder andere verzichten, um dann von neuem einem so schönen Erleben entgegenzugehen. hkr.